

# Posener Zeitung.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Besprechungen eines Ministerwechsels; Angriffe gegen Radowik; Gen. Heuduck; Abberuf. d. Bad. Bevollmächt. vom Staatencongr. d. Russ. Truppen an d. Schles. Grenze; Begnadigung des Gefangen für Trzebiat; Pläne zu einer Kettenbrücke bei Köln); Königsberg (geringeres Interesse für Schleswig-Holstein; Rundreise v. d. Heide's; Polizei-Direktor Duncker); Schleswig-Holstein (Stimmung d. Holsteiner); B. d. Niederelbe (Behandlung d. fortgeschleppten Frauen; Stellung d. Truppen; Verhaftungen); Rendsburg (Gefecht bei Sorgbrück; Armebericht Willisen's); Mainz (Zibiers angekommen); Wiesbaden (Graf v. Chamford erwartet); Vom Badischen Mittelrhein (kleine Blätter im Defier. Interesse).

Frankreich. Paris Ruhe in Marseille; neue Nummer des Progr. d. Flugschiff Parochejaquin's; Verath. auf d. Legitim. Congreß; Nat. Verf.

England. London (radikale Wahl; d. Repealverein wieder aufgelebt; Angriffe auf Brougham).

Belgien. Brüssel (d. Kabinet vervollständigt).

Spanien. Madrid (d. Cortes aufgelöst).

Locales. Posen.

Nüherung poln. Zeitungen

Personal-Chronik. Posen.

Theater.

Ancien

Berlin, den 13. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Zu Stadt- und Kreisgerichtsräthen, I. im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg; den früheren Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller, die Obergerichts-Assessoren Reichenstein, v. Almann, Voche und Brodmann bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Honigmann in Gommern, den Kreisrichter Schotte in Kalbe a. S., den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Götter in Gerleben, die Kreisrichter Weber in Salzwedel und Strümpfer in Seehausen in d. Altmark. — II. im Departement des Appellationsgerichts zu Raumburg; den früheren Patrimonial-Richter Tiede in Delitzsch, den Land- und Stadtgerichts-Assessor Heffe in Eilenburg, den Obergerichts-Assessor Slevogt in Gisleben, den Patrimonial-Richter Casar und den Kriminal-Richter Jacob in Halle, den Obergerichts-Assessor Mylius in Liebenwerda, den Patrimonial-Richter Schier und den Obergerichts-Assessor Lieboldt in Raumburg, die Obergerichts-Assessoren Scheller in Querfurt und Volland in Suhl, und die Patrimonial-Richter Sauppe und Hochheimer in Zeitz; so wie den Kaufmann And. O. Eschelfon in Norrföping zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Dr. Müller, ist von Mainz hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, von Wedell, ist nach Bromberg abgereist.

## Deutschland.

Berlin, den 11. August. Es ist seither schon oft von einem Ministerwechsel die Rede gewesen; niemals hat man ihm aber mit einer so großen Besorgnis entgegen gesehen, als jetzt, wo es heißt, daß es sich allen Ernstes um den Rücktritt des Ministers des Innern handle. Herr v. Mantuffel, der als Staatsmann und Mensch selbst seinen Gegnern Achtung abnötigt, erfreut sich einer großen Popularität. Man ist von ihm überzeugt, daß er die preussische Ehre nicht nur überall zu wahren sucht, sondern auch ernstlich bemüht ist, der Stimme des Volks nach Gebühr Rechnung zu tragen, und vor allen Dingen dem unheimlichen Schaakelsystem ein Ende zu machen. Der Rücktritt dieses Mannes würde jedenfalls eine bedeutende Unzufriedenheit hervorrufen, und ganz gewiß viele Freunde der Regierung in die Opposition drängen. — In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich auch unser Wahl- und Hilfsverein, dem gut unterrichtete Personen angehören, mit dieser Angelegenheit. Wie verlautet, wird der Verein dieserhalb eine Adresse an den König richten, und sich mit der Abfassung derselben in seiner nächsten Mittwoch's-Sitzung beschäftigen. — Herr v. Radowik, dem man einzig und allein die Hindernisse zuschreibt, auf welche die Ansichten und Maßregeln des Herrn v. Mantuffel gestoßen sind, erfährt, wie ich Ihnen dies in meinem letzten Berichte vorausgesagt, jetzt die heftigsten Angriffe. Tritt derselbe aber gar, wie das Gerücht von ihm sagt, in das Ministerium, so möchte von allen Seiten ein ganz gewaltiger Sturm gegen ihn losbrechen. Spottweise heißt es bereits von Herrn v. Radowik, er huldige dem Quicquidismus. — Dem Vernehmen nach wird der General v. Heuduck, seit einiger Zeit zur Disposition gestellt, wieder in die Aktivität treten. Wie man wissen will, ist demselben die Stelle des verstorbenen Generals v. Rauch, die seit dem Tode desselben der General v. Gerlach besetzte, zugefallen. Herr v. Gerlach soll an derweitig placirt werden. — Herr v. Heuduck ist Mitglied des Vorstandes des vaterländischen Vereins, eben so ist er auch Mitglied des großen Bundesrathes des Treubundes. — In nächster Woche bringt uns das Schwurgericht wieder einige interessante Verhandlungen. Am 12. und 13. August sitzen die Steuerverweigerer, Rektor Mätzke, Rentier Born und der Defonom Teske, vormalig Schauspieler und Sänger, auf der Anklagebank, und am 14. beginnt der Hochverraths-Prozess gegen den Schuhmacher Hägel und Genossen.

Berlin, den 11. August. (Berl. Nachr.) Der Großherzoglich Badensche Bevollmächtete in Frankfurt am Main, Legationsrath von Porbeck, ist jetzt ebenfalls von seinem Posten bei dem misgünstigen Staatencongr. abberufen worden. Diese Thatsache, sagt die „Const. Corr.“, dürfte genügen, um die kürzlich wohl nicht unablässig verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, als wolle Baden von der Union abspringen. — Das Mitglied des Unions-Schiedsgerichts für Weimar, Staatsrath Thon, hat vorläufig an Stelle des Hrn. v. Düesberg die Präsidialgeschäfte übernommen. — Wie die Preussisch-Polnische Grenze in der Nähe der Provinz Posen augenblicklich von Russischen Truppen entblößt ist, so haben sich dagegen letztere in der Nähe von Ober-

Schlesien, namentlich des Bentheuer Kreises, mehr an der Grenze concentrirt. Dergleichen Dislocationen fallen jedoch in Russisch-Polen sehr häufig vor, ohne daß denselben eine größere Bedeutung beizulegen wäre. — Die Stromschiffer zu Danzig haben vorgeschlagen, wie ihr Gewerbe ihnen die Theilnahme an den Wahlen zur Volksvertretung in ihrem heimathlichen Wahlbezirk weis unmöglich mache, weshalb sie bitten, ihnen einen gesetzlichen Weg zu eröffnen, um von ihrem Wahlrecht jederzeit Gebrauch machen zu können. — Zu Betreff des zum Tode verurtheilten Trzebiat hören wir, daß sowohl der Staats-Anwalt Meyer, als auch der Verurtheilte selbst ein Begnadigungs-gesuch bei dem Könige einreichen werden. Gleichzeitig wird der Angeklagte durch seinen Verteidiger, Justiz-Kommissarius Deycks, die Wichtigkeitsbeschwerde einlegen lassen.

Zur Errichtung einer Kettenbrücke bei Köln über den Rhein sind in Folge des für den besten Plan unlängst ausgeschriebenen Preises von 125 Dukaten, der Anfangs sich auf 150 Dukaten belaufen sollte, ungeachtet der geringen Prämie im Verhältnis zu der schwierigen und kostspieligen Lösung dem Handelsministerium doch viele Entwürfe zugegangen, unter denen sich auch mehrere aus England befinden. Der dazu eingereichte Plan des Baumeisters Groß aus Darmstadt, welcher jetzt hier anwesend ist, dürfte schon deshalb großes Interesse erregen, weil darin eine ganz neue Erfindung in Betreff des Kreuzbogen-Baues aufgestellt wird, welche eine große Bürgschaft für die lange Dauer gewährt.

Ein alter Krieger aus den Jahren 1813, 14 und 15 hatte sich an den Ministerpräsidenten Herrn Grafen v. Brandenburg mit der Bitte um Unterstützung gewendet, und es wurde deswegen, in Folge der über die Verhältnisse des Bittenden angeordneten Recherchen die Anklage wegen qualifizirten Bettelns gegen diesen erhoben. Diese Anklage kam gestern bei der III. Deputation des Kriminal-Gerichts zur Verhandlung. Der Gerichtshof sprach indessen das Nichtschuldig über diesen Angeklagten aus, indem er ausführte, daß es kein Vergehen sei, wenn ein Staatsbürger, der in Noth sei, sich um Hilfe an das Staatsministerium wende.

Die Ende vorigen Monats durch die Polizei verhafteten Lokaltären der Arbeiterverbrüderung sind in diesen Tagen wieder geöffnet und die darin befindlichen Sachen den theilhaftigen Personen zurückgegeben, die Geschäftsbücher aber zurückbehalten worden.

Der hier eingetroffene Virtuose Bieurtemp's befindet sich so leidend, daß er wahrscheinlich nicht im Stande sein wird, hier in einem Konzert aufzutreten. Er geht von hier nach seiner Wiederherstellung nach Petersburg.

¶ Königsberg, den 9. August. Während die Augen von ganz Deutschland mit mütterlicher Zärtlichkeit auf Schleswig-Holstein gerichtet sind und jeder wahre Deutsche Mann, wenn auch durch die mächtige Gewalt einer dunkeln Politik an Händen und Füßen gebunden, so daß er nicht zu seinen Deutschen Brüdern hincilen kann, um mit ihnen für die Ehre seines Vaterlandes zu sterben, mit dem lebhaftesten Interesse nach jenen Gauen blickt und zu helfen sucht, wie er helfen kann, während an allen andern Orten Deutschlands sich die edlen Männer aller Parteien an dem blutigen Altare des Vaterlandes die Hand zur Versöhnung gereicht, um vereint den bedrängten Brüdern Hilfe gewähren zu können, während selbst an vielen Orten hochherzige Frauen einen edlen Bund geschlossen, um den Wunden der Helden Linderung zu verschaffen, kurz, während das ganze Deutsche Volk noch einmal den ungläubigen Regierungen den deutlichsten Beweis liefert, daß es für Deutschlands Einheit, für Deutschlands Kraft und Ehre freudig Alles opfert, leben wir hier in einer unbegreiflichen Ruhe und Gleichgültigkeit. Zwar hat sich auch hier ein Comité aus Ehrenmännern aller Parteien gebildet, um Beiträge für Schleswig-Holstein in Empfang zu nehmen, zwar sind auch von hier einige thatenlustige Jünglinge nach jenen blutigen Schlachtfeldern geeilt, doch die Zahl dieser warmen Deutschen Herzen ist gering, und ich schäme mich, die Summe zu nennen, welche hier zu diesem hohen Zweck erst gesammelt. Lassen Sie mich Ihnen die Gründe dieser traurigen Letargie nennen, da dieselben Sie zugleich mit unsern Verhältnissen überhaupt näher bekannt machen werden. — Der Schleswig-Holsteinische Krieg der vorigen Jahre hat unserer Provinz einen solch ungeheuren Schaden zugefügt, daß auch Jahrzehnte nicht hinreichen werden, denselben wieder zu decken. Die einfache Folge davon war, daß besonders die Kaufleute und die Gutsbesitzer gegen diesen Krieg so erbittert wurden, daß man von diesen ganz allgemein den Wunsch ausdrückte, hörte, daß sich die Schleswig-Holsteiner den Dänen nur unbedingt unterwerfen möchten, damit der Handel nur endlich wieder aufblühen könnte! Als nun nach einer sichern Aussicht zum Frieden der Krieg abermals ausbrach und mit ihm zugleich die Furcht entstand, daß unsere Häfen vielleicht wieder gesperrt würden, da wurden diese engherzigen Geldseelen zornig und schmähten das feste Volk, das sich gegen seine Regierung auflehnte. Wenn die Meisten auch nicht wagen, dieses offen auszusprechen, so liest man es doch in ihren Blicken, und findet den schmerzlichen Beweis hierfür in dem geringen Resultat unserer Sammlungen! — „Die Schleswig-Holsteiner kosten uns schon Laufende“ sagen sie, wenn man sie zur Unterschrift auffordert! — Außerdem hat hier die Kreuzzeitung-Partei eine solch große Zahl von Anhängern, deren Ausbruch der hiesige Preußen-Verein ist, und die ganz offen für die Dänen sprechen, daß man sich wohl nicht wundern kann, daß man auf dem Lande, wo die reiche Aristokratie fast ausschließlich zur äußersten Rechten gehört, gar kein Interesse für unsere kämpfenden Brüder findet.

Der Handels-Minister v. d. Heydt macht jetzt eine Rundreise durch unsere Provinz, um sich mit ihren Verhältnissen genauer bekannt zu machen. Da man hier durchgängig mit seinen Prinzipien nicht übereinstimmt, so findet er überall einen ziemlich lauen Empfang, auf den auch ein eben so kalter Abschied folgt, da man zwar seine liebenswürdigen Manieren sehr lobend anerkennt, aber nach seinen Gesprächen nur wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft schöpfen kann. Die

hiesigen Regierungs-Beamten sind besonders sehr wenig von seinem hiesigen Aufenthalt entzückt, indem er sich dieselben von dem Ober-Präsidenten, Minister Flottwell, vorstellen ließ, aber zu Niemandem auch nur ein Wort sprach. — Polizeidirektor Duncker hält sich noch immer hier auf und setzt die Untersuchung wegen der falschen Banknoten fort, welche in ein neues interessantes Stadium getreten ist, da man auf der Regierung's-Hauptkasse für 5000 Rthlr. falsche Banknoten in ganzen Packeten gefunden, welche dort durch einen bereits verhafteten Boten, Namens Hofmann, eingeschmuggelt sind.

## Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Die G. Z. bringt folgende Schilderung der Stimmung der Holsteiner: Ein Italienisches Freiheitsheer, in der Lombardie besetzt, wie die Holsteiner bei Jßtebt, würde in aufgelöster Flucht bis Rom, wenn nicht bis Apulien gelaufen sein. Das panische Entsetzen hätte Italien überwältigt, an einen Widerstand wäre nicht mehr zu denken. Spanier würden sich in Guerillasbanden aufgelöst haben. Der geordnete Rückzug des Holsteinschen Heeres, bei dem keine Kanone mehr verloren ging, kein Wagen zurückblieb, die Position, welche es schon wenige Stunden nach der Schlacht wieder gewonnen, wegen einem Sieg auf. „Es ist wenigstens ein vollgültig moralischer Verrath! Unfähigkeit der Führer! Absehung!“ wäre das erste Geschrei unter Polen, Italienern gewesen, selbst unter den Sardinern erhob er sich. Willisen's Ansehen war nie mehr gekräftigt als nach dem Tage von Jßtebt. Mit Unwillen las man hier die Invektiven gegen ihn aus Berlin, die eben aus bekannter Quelle nicht verwundert; mit Verachtung die, welche aus demokratischer, die Hamburger Presse auszusäen sich vergebens bemühte. Soll ich die Thätigkeit, das entschlossene Vorwärtsgen der Regierung beloben! Freilich war auch hier und da Einer ungebildig, daß Willisen nicht sofort, mit einem Heere ohne Offiziere, den Angriff erneute, daß exerciren und schanzen, statt zu führen, daß die Statthalterchaft nicht die Sturmglöcke läuten läßt, den Landsturm aufbietet, daß sie nicht Greife und 15 jährige Knaben bewaffnet, wie die Dänen gegen Holstein thun. Willisen antwortet (d. h. durch die That) wir brauchen nicht Dänen, sondern gelübte Soldaten. Was soll der Landsturm der Alten und der Kinder in einem flachen Lande gegen die Dänischen Batterien? Was menschenmöglich, und mit den gebotenen Mitteln, dafür ist gesorgt, so gesorgt, versichert man, daß auch der Ausfall einer zweiten unglücklichen Schlacht Holstein's Schicksal noch nicht entscheidet. Die Mehrzahl der Bevölkerung wird wenigstens bei den letzten Kämpfen stehen.

Man rühmt sich dessen nicht laut; man spricht es im vertrauten Gespräch aus. Seit ich diesen Männern ins Gesicht sah, glaube ich es. Sie thun mehr als sie versprechen. Langsam kamen sie heran, die Erhebung, die Lösung von Dänemark erfolgte Schritt um Schritt, dafür desto gründlicher, alle Stände umfassend, Männer und Frauen. Die Dänisch Gesinnten sind eine Ausnahme, die Mehrzahl derselben mit einer levis notae macula gebrandmarkt. Wie will das kleine Inselvölkchen im Frieden ein solches Volk bändigen? Es kann es eben nur durch militärischen Druck, und welchen, beide Theile zerküßenden, Aufwand von Kräften setzt das voraus! Erwäge man, daß die Regierung nur mit der allgemeinen Zustimmung des Volkes regiert, daß sie noch im Innern und gegen Außen einen Kampf mit der radikalen Demokratie zu bestehen hat, und daß sie dennoch keine außer-gewöhnlichen Mittel anwendet, keine Schreckensherrschaft, keinen allgemeinen Belagerungszustand, nicht einmal Zwangsarbeiten! Will man noch mehr Beweise, wie national, wie tief verwebt mit dem ganzen Dasein der Völker dieser Aufrüstung ist, den Deutsche sich nicht entblößen noch heut einen revolutionären zu nennen!

Von der Niederelbe, den 9. August. Ueber die Art und Weise, wie die aus Schleswig von den Dänen weggeschleppten Frauen behandelt wurden, theilt ein hiesiger Korrespondent des Altonaer Merkurs Folgendes mit:

„Wir sind im Stande, einige Details über das Schicksal der aus Schleswig vertriebenen Frauen mitzutheilen. Es mag dazu dienen, eine richtigere Vorstellung von dem wahren Stand der Dinge in der Dänischen Hauptstadt zu geben. Sodann auch dazu, den einzelnen Dänischen Männern, die in der Kriegszeit ein menschlichwürdiges Verhalten zeigen, die Gerechtigkeit zukommen zu lassen, die der Deutsche gern dem ehrenhaften Gegner erweist.“

Von den Ausweisungsbefehlen, durch welche der Dänische Kommandant jenen Schleswiger Damen ein so ungewöhnliches Ehrenzeugniß ausstellte, liegt uns Eins in Abschrift vor. Es lautet folgendermaßen: „Der Unterzeichnete hat den Beschluß gefaßt, daß die Frau N. N. bei Strafe der Arretirung das Herzogthum Schleswig bis zum Sonnabend den 3. d. M. zu meiden, zu dem Zweck morgen, Freitag, bis Abends vor 12 Uhr die Stadt Schleswig zu verlassen und sich über Flensburg mit dem dort bereit liegenden Dampfschiffe „Waldemar“ am Sonnabend den 3., Vormittags 6 Uhr, nach Kopenhagen zu begeben hat, von wo es ihr frei steht, weiter nach Deutschland zu reisen. — Der Frau — ist es erlaubt, Familienglieder oder Bedienung mitzunehmen. Ein Reisepaß wird derselben angeschlossen mitgetheilt. du Plat, Kommandant.“

Gleichlautende Dekrete werden den andern Damen zugestellt worden sein. Dreizehn Personen, Frauen und Kinder, wurden auf diese Weise eingeschifft. Am Bord des Dänischen Schiffes bewies ihnen ein Schauspieler, Herr Knudsen, freundliche Theilnahme; wir wollen doch nicht so schmählich vom Dänischen Volk denken, daß ein solches Zeugniß diesem Mann Schaden bringen könnte. Das Schiff führte zugleich 40 Schwerverwundete und einen Toten hinüber. Es schien, man wollte das den Schleswig-Holsteinschen Frauen verheimlichen. Denn kaum vor Kopenhagen angekommen, wurde ihnen der Befehl, daß sie sofort das Schiff zu verlassen hätten, und es ward ihnen ihre Bitte, die Ankunft des „Obotrit“ auf dem Schiffe erwarten zu dürfen nicht gewährt. Am Ufer wurden sie von aufgeregten Menschenmassen erwartet. Sie verdanken es der thätigen Sorge des Staatsrath's Schu-

macher, unverfehrt innerhalb der Schranken des Zollhofes angelangt zu sein. Von da wurden sie durch weniger frequente Strafen auf Umwegen nach dem Gasthof gebracht, doch nicht ohne von der Menge insultrirt und bedroht zu werden. „Die Deutschen müssen massakriert werden“ rief man hinter ihnen her, eine unter ihnen ward angespien. Im Gasthof bewies man ihnen theilnehmende Gesinnung. Ausdrücklich aber wurde die Bitte an sie gestellt, kein Deutsches Wort sprechen zu wollen. Der ganze Vorgang zeigte deutlich, daß immer noch in Kopenhagen die rohe Menge und die armseligste Furcht vor derselben das Regiment führen. Von den gebildeten Männern hörten die verbannten Frauen Friedenswünsche aussprechen. Der Böbel forderte Blut. Freilich vernahmen sie auch kriegerische Stimmen aus jenem Kreise. Offenbar aber ist es der Kopenhagener große Haufe, der diesen das Echo giebt, welches die ruhige Bevölkerung betäubt und ihr die Theilnahme an der schamlosen Ungerechtigkeit der Parteihäupter abgewinnt. Aber die laue Schwäche läßt die kühnere Freiheit Blut säen. Sie werden Blut ernten.“

Vom Kriegsschauplatz ist heute die Bestätigung dessen eingetroffen was wir Ihnen gestern Abend meldeten. Eine Erneuerung des Gefechts hätte bei Abgang des Bahnzuges von Rendsburg noch nicht stattgefunden. Bei Nordersjapel hat sich die zweite Kompagnie unseres ersten Jägerkorps stark verschanzt. Mit ihr hat sich nun vereinigt eine kleine Abtheilung Infanterie, eine halbe Batterie und etwas Kavallerie. Diese Position bei Nordersjapel ist nicht nur eine sehr starke, die den Dänen viele Opfer kosten würde, wenn sie den Versuch machen sollten, dieselbe zu nehmen, sondern sie beherrscht auch die ganze Straße von und nach Schleswig.

Die Murrhen, welche am Sonntag in Altona in Folge der vom Polizeimeister von Wandsbeck inhibirten, vom ehemaligen Telegraphen-Direktor Schmidt ausgeschriebenen Volksversammlung stattfanden, haben zu mehreren Verhaftungen Veranlassung gegeben. Auch der bekannte Theodor Bracklow sollte gestern verhaftet werden, wurde aber nicht zu Hause getroffen. Seine Papiere wurden aber säffirt. Der Telegraphen-Direktor Schmidt hat sich der Verhaftung dadurch entzogen, daß er nach Hamburg ging, woselbst er Bürger ist.

Rendsburg, den 9. August. Am gestrigen Morgen griffen die Dänen mit 2 Bataillonen und Artillerie bei Sorgbrück an; ließen es aber hauptsächlich bei Geschüßfeuer bewenden, das sie aus so großer Ferne unterhielten, daß die Schleswig-Holsteinische Artillerie nur einige Schüsse that und sodann schwieg, um nicht ungerne die Munitio zu verschwenden. Nachdem das Gefecht solchergestalt einige Stunden unterhalten war, gingen die Dänen in ihre früheren Positionen zurück. Mitterweile hatte sich bei der Stendener Mühle und Duwenstedt ein lebhafteres Gefecht entwickelt. Die Dänen griffen, nach der Aussage der Dänischen Gefangenen, mit 3 Bataillonen an, indem sie 9 Bataillone in Reserve stellten. Die bei der Stendener Mühle aufgestellte Compagnie des 2ten Schleswig-Holsteinischen Jäger-Korps zog sich auf ihr Neptil zurück und ging mit diesem wieder vor, warf die Dänen mit Leichtigkeit und verfolgte sie bis in die Sittener Berge mit einer solchen Energie, daß die Dänen selbst ihre Todten und Verwundeten zurückließen. Wir haben in diesen Gefechten 4 Todte und 15 Verwundete gehabt und gegen 20 Gefangene gemacht. Heute ist nichts von Erheblichkeit vorgefallen.

Rendsburg, den 9. August. (Alt. Merk.) Der fünfte Armeereport des Generals v. Willisen lautet:

„Nachdem der Feind schon am Abend des 7. August eine unserer vorgeschobenen Abtheilungen aus Friedrichstadt verdrängt hatte, hat er gestern den größten Theil der Sorgerlinie angegriffen. Bei Sorgbrück und den Uebergängen zwischen Stendener-Mühle und dem Biffensee gegenüber zeigte er starke Kolonnen von allen drei Waffen. Während er sich aber Sorgbrück gegenüber darauf beschränkte, mit einigen Tirailleurs zu plänkeln, und eine schwache Kavallerie-Patrouille mit Artillerie zu beschießen, unternahm er auf den östlichen Theil der Stellung einen ernsthaften Angriff. Das 2te Jägerkorps ließ hier die feindlichen Tirailleurs bis dicht an einen Berbau dringen; als sie sich hier stärker engagiert hatten, wurden sie von dem 2ten und 3ten Jägerkorps gemeinschaftlich mit dem Bajonett angegriffen, worauf der Feind in Eile bis über den Langenberg, nördlich Ablefeld, zurückwich. Hier wurde unsern Jägern der Befehl, mit der Verfolgung inne zu halten. Der Feind scheint im Ganzen mit einer Stärke von 9—12 Bataillonen und einiger Artillerie und Kavallerie rekonnostrirt zu haben; etwa 5—6 Bataillone waren in das Gefecht selbst verwickelt. Bei Sorgbrück hat der Feind nur einige Verwundete gehabt; bei Stendener-Mühle hat er 10 Todte und 8 zum Theil verwundete Gefangene in unseren Händen gelassen. Einen Offizier von Rang wollen unsere Jäger fallen gesehen haben. Der Gesamtverlust des Feindes auf diesem Punkte soll sehr bedeutend gewesen sein; die weggeführten Verwundeten werden von Augenzeugen auf einige neunzig angegeben, so daß die Summe des feindlichen Verlustes etwa 100 Mann betragen hat. Unsererseits ist der Verlust von 2 Todten und etwa 18 Verwundeten zu beklagen, unter letzteren ein Offizier (Lieutenant Grund vom 10ten Bataillon) leicht verwundet. Ich selbst war Augenzeuge des Gefechts und habe mich gefreut, zu bemerken, daß der Unfall von Jöfstedt die Soldaten nur zu vermehrter Energie angefeuert hat. Die vereinte Attacke des 2. und 3. Jägerkorps ward muthigst ausgeführt, wie sie denn auch von einem rapiden Erfolge begleitet war. Insofern der Feind die Absicht gehabt haben sollte, sich der Sorger-Uebergänge zu bemächtigen, ist diese Absicht gänzlich vereitelt worden. Hauptquartier Rendsburg, am 9. August 1850.“

Der kommandirende General. (gez.) von Willisen.“

Durch einen Armeebefehl des Generals Willisen vom 3. August werden 94 Subalterne für die am 24. und 25. v. M. an den Tag gelegte Bravour durch ausnahmsweise Beförderung zu den nächst höheren Chargen (bis zum Secunde-Lieutenant einschließlich) ernannt.

Die Dänen haben am 6. August Abends Husum besetzt; sie sollen, ungefähr 600 Mann stark, auf dem Wege von Treya gekommen sein; die meisten Beamten und viele Bürger haben sich geflüchtet. Die Besetzung Friedrichstadts erfolgte am 7. Abends; die Dänen kamen von Schwabstedt und hatten erst den Widerstand der kleinen Anzahl Jäger zu überwinden, deren größter Theil unter Hauptmann Schönning sich inessen nicht über die Eider, sondern östlich nach Süderjapel zurückgezogen haben soll, dem vorher erhaltenen Befehl gemäß; der über die Eider gezogene Trupp scheint nur ein Observationsposten zu sein.

Mainz, den 6. August. Heute Abend ist Herr Thiers und Familie hier eingetroffen, im „Hotel de Hollande“ abgestiegen und wird morgen seine Reise nach Baden-Baden fortsetzen.

Wiesbaden, den 6. August. Wir sehen der baldigen Ankunft des Grafen von Chambord entgegen. Im Hotel Düringer sind für ihn bereits Wohnungen gemiethet und die Kutschen bestellt, die ihn den 10. d. M. in Viebrich erwarten und hierher bringen sollen. — Gestern

Abend ist der Ministerpräsident v. Bismarck von Berlin zurückgekehrt.

Vom badischen Mittelrhein, den 7. August. Es ist neuerdings als eine auffallende Erscheinung bemerkt worden, daß sich die österreichische Regierung ganz obskurer und in der Presse nichts weniger als akkreditirter deutscher Blätter zu Organen bedient. So erschienen die letzten Noten in Betreff der badischen Truppenverlegung und der Einberufung des Bundestages zuerst in der „Freimüthigen Sachsenzeitung“ und erst von da aus machten sie die Runde durch die andern Blätter. Wir wundern uns darüber nicht. Es ist nur ein natürliches Gefühl der Dankbarkeit, welches die österreichische Regierung veranlaßt, denjenigen Blättern, die sich gegen sie so ergeben und anhänglich beweisen, auch ihrerseits einen kleinen Liebesdienst zu bezeigen. Denn gerade die im Allgemeinen wenig bekannten, in kleineren Kreisen aber ziemlich verbreiteten und trotz ihrer Obskürtheit dennoch sehr wirksamen Zeitungen sind es, welche als die eifrigsten Champions der schwarzenbergischen Politik auftreten, und ebenso, wie sie Alles, was von Wien aus kommt, als solches loben und preisen, so in ihrem unbezähmten Preußenhaß alle Handlungen der preussischen Regierung von Hause aus schmähen und verunglimpfen.

#### Frankreich.

Paris, den 8. August. (Köln. Ztg.) Der Minister des Innern theilte heute der National-Versammlung eine Depesche aus Marseille vom 6. Abends mit, wonach dort die völlige Ruhe herrsche. Der Gemeinderath hatte die drei Mitglieder ernannt, welche dem Kommissar Melier rathgebend zur Seite stehen sollen. Die Wahl derselben hatte den besten Eindruck gemacht. — Der Kassationshof hat wiederholt entschieden, daß die Beglaubigung des Wahlmoms durch Erklärungen von Eltern und Schwiegereltern nur dann den berechtigten Söhnen oder Schwiegeröhnen von Nutzen sein kann, wenn die Deklaranten selbst im Stande sind, ihr dreijähriges Domicil nachzuweisen. — Statt Vocage ist Raben zum Direktor des Odeon-Theaters ernannt worden. — Die zweite Nummer des „Proscrit“ ist erschienen. Die Brüder und Freunde zu London haben darauf verzichtet, den eingeschlafenen Muth der Brüder und Freunde zu Paris neu aufzuwecken. Sie sagen: „Die Verbannung hat uns keinen Groll eingebläst. Man erwarte also nicht, daß wir in eine Polemik ohne Erbarmenheit und ohne Nutzen uns einlassen.“ Das einzig Erhebliche in dieser Nummer ist ein von Ledru-Rollin, Mazzini, Darasz und Arnob Ruge unterzeichnetes Programm des sogenannten „europäischen demokratischen Central-Comité's“; dasselbe ist ein Aufruf an die Völker zur Errichtung einer großen Gesellschaft der Menschenrechte, welche sich über ganz Europa erstrecken soll, um dasselbe eines Tages eben so zu überraschen, wie dies mit Frankreich in den Februartagen von 1848 geschah. — Die von L. Napoleon beabsichtigten Diner-Invitations an die Offiziere und Unteroffiziere sämtlicher Regimenter der Armee von Paris werden nach den Neuen und Manövern Statt finden, welche er im Herbst abzuhalten gedenkt. — Die Journale theilen bereits Stellen aus der demnächst zu erwartenden Festschrift von Larochefoucauld mit, welche den Titel „Drei Fragen, der Nation vorlegt“ führen wird. Nach diesen Stellen zu urtheilen, dürfte die Schrift schwerlich das vorausgesagte gewaltige Aufsehen machen. — Der Contre-Admiral Bruat kehrt aus Gesundheitsrücksichten von Martinique nach Frankreich zurück; sowohl dort als auf Guadeloupe ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. — Der Arrondissementrath von Bar-le-Duc hat sich für Revision der Verfassung ausgesprochen.

Die verschiedenen Journale des Glysce bemühen sich, in Artikeln, die durch ihre Uebertreibung den beabsichtigten Zweck gewiß größtentheils verfehlen, der Reise L. Napoleons eine gewaltige Wichtigkeit und Bedeutung beizulegen. Ein Journal meint, der Präsident würde Flug thun, diesen übermäßigen Eifer seiner Umgebung zu mäßigen, da er dadurch immer mehr in eine seiner nicht würdige Stellung gerathe und sich die Erreichung seines Zieles (Verlängerung seiner Gewalt) ganz unnöthig erschwere. — In der Versammlung angelegener Legitimitäten zu Wiesbaden wird man besonders zwei Fragen zum Gegenstande der Berathung machen: erstens, ob eine Verschmelzung der zwei Bourbonen-Linien möglich und ob es nöthig sei, diese Frage noch vor Ludwig Philipp's Tode zu erledigen; zweitens, ob es zweckmäßig oder unzweckmäßig sei, auf die Verlängerung der Vollmachten L. Napoleons Einfluß zu üben und die General-Räthe zur Klundgebung ihrer Wünsche zu veranlassen? Man glaubt, daß die Entscheidung über diese beiden Fragen, deren letztere besonders unter den gegenwärtigen Umständen von hoher Wichtigkeit ist, größtentheils von Berryer's Gutachten abhängen wird. — Man vernimmt, daß eine Anzahl Arbeiter nächstens nach Wiesbaden abreisen werden, wo Hr. v. St. Priest sie dem Grafen von Chambord vorstellen wird. — In den General-Räthen soll, wie man versichert, bloß die Frage wegen Revision der Verfassung angeregt werden, die Frage wegen Verlängerung der Vollmachten L. Napoleons aber ganz unberührt bleiben. Die Führer der Majorität sind übrigens fest überzeugt, daß fast sämtliche General-Räthe den Wunsch einer möglichst bald vorzunehmenden Revision der Verfassung aussprechen werden. — Coradini, Chef des moldau-walachischen Aufstandes, ist seit Kurzem in Paris. — Lamartine und seine Gattin halten jetzt zu Marseille Quarantaine. Der berühmte Dichter soll durch den persönlichen Besuch der ihm geschenkten Ländereien, die in einer großen Ebene bestehen, sehr enttäuscht worden sein, zumal da das dortige Klima ihm höchst unbecquem war. Er ist in trüber Stimmung und unipäßig zurückgekommen.

Paris, den 9. August. (Köln. Ztg.) Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Benoit d'Azay eröffnet. Nicht unter 180 Mitglieder sind anwesend. Die Petitionen, die heute auf der Tagesordnung stehen, deren einzigen Gegenstand sie bilden, werden indessen sofort mit eben so viel Nonchalance in die Vergessenheit expedirt, als ob die Versammlung vollzählig wäre. Zwei derselben verlangen, daß dem Präsidenten der Republik die Tuilleries zur Residenz angewiesen und eine Civilliste ausgesetzt werde, fallen aber eben so unerbitlich, wie die anderen, dem „Uebergange zur Tagesordnung“ zum Opfer. Als Grotin (vom Berge) den Ministern des Innern wegen der Auflösung der Nationalgarde von Dole interpelliren will, erklärt der Vorsitzende, daß die Versammlung nicht vollzählig sei, und hebt daher die Sitzung schon um 3 1/2 Uhr auf. (Ghegaray, Ausschuß-Berichterstatter für das Ackerbau-Creditwesen, meldet noch nachträglich, daß der Ausschuß in Betreff des vom Handels-Minister Dumas eingereichten Gesetzentwurfes über Ackerbau-Credit-Anstalten sich als incompetent betrachten muß, da der Minister versäumt hat, das Gutachten des Staatsrathes beizufügen. Die Versammlung geht hierauf aus einander.)

Es bekräftigt sich vollkommen, daß die Regierung von der National-Versammlung einen Credit (vor der Hand 500,000 Frs.) für die Veteranen der Kaiserzeit verlangen wird.

Nächsten Montag wird die erste Sitzung der Premanenz-Commission Statt finden. Die Mitglieder derselben sollen die Absicht haben die Auflösung der Gesellschaft des „zehnten Dezember“ zu verlangen. In der letzten Zeit spricht man viel von der von dieser Gesellschaft gemachten bonapartistischen Propaganda. Eine große Anzahl von Emisariären soll nach den Provinzen abgesandt worden sein, um dahin zu wirken, daß sich die Generalräthe für die sofortige Revision der Verfassung in dem Sinne einer Verlängerung der Gewalt des Präsidenten der Republik aussprechen.

Paris, den 10. August. Die Vertagungskommission hielt ihre erste Sitzung. — Im Glysce fand heute ein Banquet statt, zu dem alle Offiziere eines Regiments geladen wurden. — Die Montagne veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht ans Volk.

Paris, den 11. August. Der Präsident der Republik bestimmt 60,000 Fr. zu Militärbanquetten. Die ehemalige Redaktion des Abendsmoniteur ist wieder eingesezt. (Tel. Kor.-Bür.)

#### Großbritannien und Irland.

London, den 7. August. (Köln. Ztg.) Lord J. Russell ist heute nach Osborne abgereist, um der Königin einen Besuch abzustatten. Er wird morgen zurück erwartet. — Im auswärtigen Amte wird morgen um halb 3 Uhr ein Kabinetsthat gehalten werden. — Als Parlaments-Mitglied ist heute mit einer Mehrheit von 2808 Stimmen der radikale Kandidat Williams gewählt worden (durch ein Versehen wurde in dem zuerst ausgegebenen Bericht nicht dieser, sondern Napier als mitmaßlicher siegreicher Bewerber bezeichnet). — Der Repealverein in Dublin ist nach einmonatlichem Schlafe vorgestern unter Vorsitz J. O'Connell's wieder aufgelebt. Die monatlichen Beiträge belaufen sich 28 Pf. Sterl. 10 Sh. 7 Pence.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beklagt sich Lord Brougham über einen heftigen und verleumdenden Angriff, der in einem Morgenblatte auf ihn gemacht worden sei, mit Bezug auf seine Bemühungen, die rückständigen richterlichen Geschäfte des Hauses zu erledigen. In einem Artikel des betreffenden Blattes werde ihm unter Anderem vorgeworfen, er fertige die rückständigen Fälle mit ungebührlicher Eile ab (knock off ist der Ausdruck, von Waaren hergenommen, die man um jeden Preis losschlägt). Außerdem werde darin behauptet, es sei dem Lord-Kanzler ein Protest eingereicht worden, welcher darauf dränge, daß es Brougham in Zukunft nicht mehr gestattet werde, Appell-Sitzungen beizuwohnen. Der ganze Artikel befinde die größte Unwissenheit im Verein mit Wahrheitsverdrehung und Bosheit. Ein ähnlicher Angriff auf die Rechtspflege im Court of Queen's Bench oder den anderen Gerichtshöfen würde der gebührenden Strafe nicht entgangen sein. Der Lord-Kanzler spricht sich Bedauern über jenen Angriff auf seinen edlen und gelehrten Freund aus, der in Anbetracht seiner Bemühungen, die aufgehäuften Masse der dem Hause vorliegenden Geschäfte zu reduciren, auf den wärmsten Dank des Publikums und des Hauses Anspruch habe. Kein Protest, wie der in jenem Blatte erwähnte, sei ihm zugegangen. Der erwähnte Angriff könne nur der boshafte Ausfluß persönlicher Feindschaft sein. Es möge der Mühe werth sein, diese Verleumdungen, falls sie sich wiederholen sollten, nicht zu ignoriren, für jetzt aber rathe er seinem edlen Freunde, ihnen bloß Verachtung entgegen zu setzen. Der Herzog v. Wellington spricht sich ebenfalls höchst anerkennend über die großen Dienste Lord Broughams aus, und tadelt die schändlichen Schmähschriften, die nicht sowohl gegen Lord Brougham, als gegen die Verwaltung der Gerechtigkeit durch das Haus gerichtet seien. Denn das Haus in seiner Gesamtheit spreche die richterlichen Entscheidungen aus. — Er hoffe ernstlich, daß Lord Brougham sich durch diese Angriffe nicht abschrecken lassen werde, dem Hause die Dienste, welche er ihm durch seine großen Fähigkeiten geleistet habe, auch fernerhin zukommen zu lassen. Nachdem sich der Marquis v. Lansdowne in ähnlicher Weise, wie die beiden vorigen Redner, ausgesprochen hat, beantragt er die Annahme der Amendements der Gemeinen zu der irischen Wählerbill. Lord Stanley entwickelt in einer langen Rede die Ausstellungen, welche er an diesen Amendements zu machen hat, und beantragt insbesondere die Verwerfung der auf 12 Pf. St. herabgesetzten Qualifikation. Für seinen Antrag ergaben sich bei der Abstimmung 114 Stimmen (anwesend 62, vertreten 52), gegen denselben 126 (anwesend 56, vertreten 70). Die 12 Pf. Wahlberechtigung ist also mit einer Mehrheit von 12 Stimmen angenommen.

#### Belgien.

Brüssel, den 12. August. (Tel. Kor.-Bür.) Das Kabinet ist vervollständigt. Krieg: Brittaumont. Justiz: Arsch. Öffentliche Arbeiten: Hoorebeck.

#### Spanien.

Madrid, den 5. August. (Tel. Kor.-Bür.) Die Cortes wurden aufgelöst.

#### Vocales etc.

o Posen, den 13. August. Gestern Nachmittag fand die in No. 184. dies. Ztg. bereits erwähnte außerordentliche General-Versammlung des hiesigen Handwerker-Vereins statt. Der Verein war ziemlich stark vertreten, nicht so die Innungen, indem nur wenige der Altmeister sich eingefunden hatten. Der Zweck der Berathungen betraf 1) die Wahl und Absendung von Deputirten zum bevorstehenden Handwerker-Congress in Stettin am 20. d. M.; 2) eine allgemeine Besprechung über die nöthigsten Punkte für die festzustellende Tagesordnung des Congresses, und 3) Mittheilung der durch den Vorstand des Central-Handwerker-Innungs-Vereins in Berlin anempfohlenen, in No. 184. gleichfalls bezeichneten Hauptpunkte für die erwähnte Tagesordnung; letztere wurden der Versammlung in polnischer und Deutscher Sprache mitgetheilt. Nachdem man im Allgemeinen sich dahin entschieden hatte, daß Deputirte zum Congress in Stettin abzuordnen seien, welche Reisekosten und Diäten von den Innungen erhielten, wurden von den anwesenden Innungsmitgliedern sogleich zu diesem Zwecke 24 Rthlr. 10 Sgr. gezeichnet. Der Wahlmodus der Deputirten mittelst Stimmzettel erhielt vor dem durch bloße Acclamation den Vorzug. Eine lebhaftere Debatte erhob sich nun über die Stimmfähigkeit einzelner, weder dem Handwerkerverein, noch einer corporativen Innung angehörenden, Anwesenden, worüber sich die Versammlung dahin entschied, daß alle Mitglieder von Innungen, die Corporationsrechte besäßen, auch wenn sie nicht dem Handwerkerverein angehören, stimmfähig seien. Es wurden hierauf der hiesige Zimmermeister Hr. A. Krzyżanowski zum ersten, und der Tischlermeister Hr. Meisch zum zweiten Deputirten erwählt. Beide erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Die vom Vorstande des Central-Handwerker-Innungs-Vereins zu Berlin gemachten, die Feststellung einer Tagesordnung des Congresses betreffenden Propositionen wurden demnächst allgemein angenommen, doch beschloß die Versammlung, außer jenen Punkten noch folgende auf die Tagesordnung des

Congress zu bringen: 1) Umwandlung der allgemeinen Gewerbesteuer in eine Betriebssteuer; 2) Befreiung von den üblichen Contrakts- und Quittungshempeln bei gewerblichen Betrieben; 3) Aufhebung des Hausregulativs; 4) Bildung von Vereinen aus Handwerkern und Königl. Beamten zur Abstellung der Pfuscherei; 5) Strafbarkeit solcher Individuen, welche Pfuscher unterstützen oder ihnen Gelegenheit geben; 6) Errichtung von allgemeinen Wanderkassen; 7) Antrag auf Befreiung von der vorgeschriebenen Kautions für rein gewerbliche Blätter, und 8) endlich eine Erklärung darüber, was der Handwerker unter Gewerbefreiheit zu verstehen habe.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski bringt in Nr. 31. zur Widerlegung des bekannten Gerüchts, daß die Fürstin Sanguszko sich im Großherzogthum Posen Güter anzukaufen beabsichtige, noch folgendes Schreiben des Generals Chlapowski aus Turaw vom 6. August: Da ich aus Nr. 27. des Goniec von der aus der Breslauer Zeitung genommenen Nachricht, daß ich zum Ankauf von Gütern für die Fürstin Sanguszko bevollmächtigt sei, Kenntniß erhalten habe, so erkläre ich hiermit, daß ich von der genannten Fürstin eine solche Vollmacht nicht besitze, und daß meiner Ansicht nach jenes Gerücht von nicht polnischen Besitzern unserer Provinz als eine List erfunden ist, um den Preis der Güter, welche sie gern loszuschlagen möchten, in die Höhe zu bringen.

Der Czas läßt sich in No. 179. über den Oberpräsidenten v. Beurmann folgendes von hier schreiben: Herr v. Beurmann hat uns definitiv verlassen; die verlangte Dimission ist ihm ertheilt und sein Nachfolger in der Person des Herrn v. Bonin, bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, ernannt worden. Die Abreise des Hrn. v. Beurmann hat hier weder Verdrüß, noch Freude hervorgerufen. Er war von sanftem Charakter, und besaß keine Kraft, weder das Böse zu hindern, noch das Gute durchzuführen. Aufrichtigkeit war ebenfalls nicht sein Fehler; er war stets sehr freigebig mit Versprechungen, die er aber niemals erfüllte. Ein Verdienst jedoch hat er sich um unsere Provinz dadurch erworben, daß er, wie man sich erzählt, im Jahre 1846 bei einer Verathung der hiesigen Behörden seine Ansicht durchsetzte, und die sofortige Verhaftung der Verschwornen bewirken ließ, und zwar der Ansicht der Militärbehörden entgegen, welche die Insurrection zum Ausbruch kommen lassen wollten.

der durch seine Artigkeit und Höflichkeit im Umgang bekannt war, und so wurde der junge Beamte, zu nicht geringer Verwunderung der Deutschen, schon nach einigen Tagen zum Oberpräsidenten in Posen ernannt. Es ist leicht zu begreifen, daß ein Oberpräsident von solchem Ursprunge, der durch die Veröffentlichung seines Memorandums so stark kompromittirt war, nicht länger in seiner amtlichen Stellung verbleiben konnte. In materieller Hinsicht hat die Provinz unter der Verwaltung des Herrn v. Beurmann Nichts gewonnen; in Hinsicht des öffentlichen Unterrichts wußten wir nichts Anderes zu erwähnen, als daß seit zwei Jahren die polnischen Schüler vom Posener Gymnasium ausgeschlossen sind. Wie Herr v. Bonin sein wird, ist schwer vorherzusagen, denn seine Person ist uns völlig unbekannt, und zur Verwaltung des Großherzogthums mit seiner verschiedenartigen Bevölkerung und seinen verschiedenartigen Interessen, ist die am grünen Tische erworbene Kenntniß lange nicht ausreichend. Herr v. Bonin kennt unsere Provinz gar nicht, und darum dürfen wir von seiner Verwaltung schwerlich viele Vortheile für dieselbe erwarten; übrigens muß man gestehen, daß die Stellung so schwierig ist, daß sie wohl Jedem müthlos machen könnte.

Personal-Chronik.

Posen, den 13. August. (Amtsbl. Nr. 33.) Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Lichtenstein hat sich in Schildberg niedergelassen. — Die in Posen dem Apotheker Wagner gehörig gewesene Apotheke ist auf den Apotheker Jagielski käuflich übergegangen.

Im Geschäftsbereich der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Posen ist: der Regierungsrath Kolbe v. Schreeb in gleicher Eigenschaft zum Provinzial-Steuer-Direktorat in Magdeburg versetzt; der Ober-Grenz-Contr., Regier.-Adj. Kieschte zu Pogorzelle zu Ausschüsse beim Provinzial-Steuer-Direktorat in Stettin berufen; der berittene Grenz-Aussch. Chudzinski zu Pogorzelle zum Ober-Grenz-Contr. das., der berittene Steuer-Aussch. Teske in Rogowo zum Steuer-Einnehmer in Rogasen befördert; dem beritt. Steuer-Aussch. v. Delfen in Meseritz die Verwaltung der Assistenten-Stelle beim Haupt-Steuer-Amte daselbst, dem beritt. Grenz-Aussch. Kunzheimmer in Straltowo die Verwaltung der Assistenten-Stelle beim dortigen Haupt-Zoll-Amte, dem Steuer-Aussch. Becker in Posen die fernere Verwaltung der Assistenten-Stelle beim Steuer-Amte in Keimpen, kommissarisch übertragen, und der Steuereinnehmer Heuschel in Rogasen pensionirt.

Theater.

Wir lassen noch über einige neue Rollen des Hrn. Dessoir Berichte nachfolgen, welche wegen Mangels an Raum bisher zurückgeblieben sind.

Donnerstag gab uns derselbe in einigen Hauptscenen von Shakespeares „Julius Cäsar“ den „Marcus Antonius“. Wenn der Künstler in der Scene nach Cäsars Ermordung sich gegen dessen Mörder offen als seinen Freund bekennt, sich von Trauer überwältigt stellt und dieselbe den Verschwornen offen zur Schau legt, ihnen es anheim gebend, ob auch er seiner Freundschaft für Cäsar zum Opfer fallen soll, so lag in seinem Schmerz so viel ergreifende Wahrheit, solche muthige Hingebung für den gefallenen Freund und solche Nichtachtung des eigenen ihn erwartenden Schicksals, daß es uns kein Wunder nehmen konnte, wenn die Verschwornen, der edle arglose Brutus an der Spitze, von solcher Seelengröße gerührt, ihm Cäsars Leichnam überlassen, ihm sogar gestatten, Angesichts ihrer das Volk auf dem Markt anzusprechen, und daß sie keine Ahnung davon haben, daß der vielgewandte Volksmann dies als ein Mittel zu ihrem Sturz und zu seiner Erhebung ausbeuten werde. So aber geschah es in der folgenden Scene vor unsern Augen. Kein treueres Bild eines durch Klugheit und Beredsamkeit allgewaltigen Demagogen kann uns vorgeführt werden, als Hr. Dessoir bei seiner berühmten Rede an das römische Volk uns zeigte. Oben hatte dasselbe den ehrenwerthen Brutus gehört, und war durch ihn von der Nothwendigkeit des Sturzes Cäsars überzeugt worden. Wie Spreu vor dem Winde zerstreut aber alle Gründe vor dem Strom von Antonius Beredsamkeit. Jetzt den Haufen bis zu Thränen rührend, entflammt er denselben im nächsten Augenblicke zu Zorn und Rache, beschwört ihn aber gleichzeitig in schlauder Berechnung, sich nicht zu einem Auftritte hinreißen zu lassen, an den bisher Keiner auch nur entfernt gedacht hatte. Wir wissen nicht, was wir bei dieser psychologisch so wahren Scene mehr bewundern sollen, die Kunst des Dichters, oder die des Darstellers. Der Sturm des Beifalls wendete sich, wie natürlich, dem letzteren zu und Hr. Dessoir feierte den Triumph mit, welchen Antonius bei den Römern über die Verschwornen davon trug. Die Zuschauer glaubten den großen Volksmann in Person vor sich zu sehen, wurden auch in ihrer Illusion durch den Anachronismus nicht gestört, daß aus dem Hintergrund

des römischen Forum zwei christliche Kirchthürme hervorrangen; ohne Zweifel als Vorbereitung, daß die heidnische Weltstadt dereinst Sitz des Oberhauptes der christlichen Kirche sein würde! Das begeisterte Publikum überschüttete Herrn Dessoir, wie gewöhnlich mit Beifall und rief ihn mehrmals hervor.

Wir müssen Hrn. Dessoir unsern Dank aussprechen, daß er, trotz mannigfacher entgegenstehender Hindernisse, bei seinem Gastspiele doch auch ein Werk unseres großen Nationaldichters Schillers „Don Carlos“ zur Aufführung gebracht hat, und wie sehr wir hierin die Ansicht unseres Publikumsvertreter, hat dasselbe durch seinen Besuch am Sonnabend, wo das Haus bis zum letzten Platz gedrängt gefüllt war, unzweifelhaft dokumentirt. Die Darstellung des „Posa“ durch Hrn. Dessoir war eine Leistung, wo jeder Moment Bewunderung und Genugthuung einflößte. Hr. Dessoir giebt den „Posa“ durchaus abweichend von der gewöhnlichen Manier, aber es genügt, ihn zu sehen, um von der Richtigkeit seiner Auffassung durchdrungen zu werden. In den „Posa“ hat Schiller Alles gelegt, was seine eigene, edle, schwärmerische, großherzige Natur erfüllte, er hat in ihn die ganze Fülle seiner glühenden, freibeitsthegeisterter Seele ergossen, und eine ideale Gestalt geschaffen, wie sie freilich am wenigsten am Hofe Philipps II. zu suchen sein sollte. Hr. Dessoir hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesen Widerspruch zu vermindern, er giebt uns in „Posa“ nicht bloß entzündende Worte, sondern einen vollen, ganzen Menschen, er ist dabei nicht weniger Schwärmer, aber es ist doch eine konkrete Persönlichkeit, der wir uns gegenüber befinden. Wie richtig die Auffassung des Hrn. Dessoir ist, zeigte sich besonders in der berühmten Scene mit Philipp; in der Regel hören wir da eine begeisterte Deklamation und ergötzen uns an ihr, so gut es geht, müssen uns aber immer sagen, diese Scene an sich ist eine Unwahrscheinlichkeit, eine Unmöglichkeit. Anders hier, Dessoir's „Posa“ tritt mit der strengsten Zurückhaltung dem Könige gegenüber, die Schranke der Etikette liegt zwischen ihnen, es steht der Unterthan dem despotischen Regenten gegenüber; er beginnt mit leiser Stimme, seine Haltung ist ehrfurchtsvoll; erst nach und nach hebt sich die Stimme, es bricht der Ton durch, welcher von dem unerschütterlichen Vertrauen auf die Kraft der Wahrheit zeugt und er wird der begeisterte Apostel der Ideen der Neuzeit. Dies Spiel ist wahr und natürlich, seine Wirkung, gesteigert durch die anfängliche Zurückhaltung, gewaltig. Das Publikum gab sich ganz dem Eindrucke der hinreißenden Leistung hin und belohnte den Künstler durch wiederholten Hervorruf. — Fräulein Brandenburg spielte die „Königin“, und wenn sie auch nicht gerade ein Bild gab, welches dem Schiller'schen Ideale gleich, so konnten wir doch immer mit ihrem Spiel, welches vor dem der übrigen Mitwirkenden bedeutend hervortrat, zufrieden sein. Den „Carlos“ gab Hr. Brauns, ein Gast, bei dem wir die vielfachen Mängel der Darstellung wohl zumeist auf die Befangenheit beim ersten Auftreten in einer so bedeutenden Rolle vor einem unbekanntem Publikum, und neben einem Künstler, wie Hr. Dessoir, zu schieben haben; wir wollen daher heute über denselben kein definitives Urtheil fällen, und nur bemerken, daß er angenehmes Aussehen und Bühnen-Umwandlung hat. Nicht umhin können wir, noch dankend anzuerkennen, daß Fräul. v. Zielitz, obgleich kaum von einer schweren Krankheit genesen, mit Bereitwilligkeit die „Evoli“ übernommen und trotz am Abend wieder eingetretenen Unwohlseins die Parthie doch durchführte, um nicht die ganze Aufführung zu stören. Endlich noch eine Rüge. Wenn wir auch nicht verlangen können, daß unsere einheimischen Bühnenmitglieder in bedeutenderen Parthien klassischer Dramen überall befriedigend sein sollen, so können wir doch fordern, daß sie wenigstens die Fremdworte ordentlich aussprechen; es berührt das Ohr sehr unangenehm, wenn man hört: Chatusje, Armande statt „Armada u. f. w.“

Verantw. Redakteur: G. G. Violet.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Bavière: Steuer-Inspektor Mian a. Samter, Holzhändler Höhne a. Neustadt a. W.; Oberamtmann Burgard a. Wegetowo; die Kauf. Cohn, Tiege und Pinner a. Berlin; die Fr. Gutsb. v. Kamienska und v. Mofejenska a. Szebnağora. Lauf's Hotel de Rome: Die Kauf. Sante a. Bielefeld, Wiemann a. Jertohn, Dühwal a. Stettin und Adolph a. Berlin; Wirtschaftsdirektor Lehmann a. Ritsche; Gutsb. Jonanne a. Pleschen. Bazar: Die Gutsb. Graf Michielski a. Dembno, Plater a. Gora und Fr. v. Gorzenka a. Smielow; Gutsb. Pachter Jackowski a. Radziejewo; Künstler Katski a. England. Schwarzer Adler: Fr. Gutsb. Bronisz a. Wiganowo; Landrath a. D. v. Gumpert a. Babilno. Hôtel à la ville de Rome: Generalbevollm. Szmit a. Neudorf. Große Eiche: Schreiber Pradzynski aus Witoslaw; Gutsb. v. Dziembowski a. Wogorzewo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 12. August 1850.

Table with multiple columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Actien, Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course, Ausländische Fonds, and Posener Markt-Bericht vom 12. August. Includes various market data and prices for different regions and commodities.

# Die nahe Beendigung von Meyer's großem Conversations-Lexikon

veranlaßt das Verlags-Institut, über dies umfassende Unternehmen folgende Nachricht zu veröffentlichen. Das Werk ist anerkannt das einzige in der ganzen Literatur, welches den Begriff einer „Real-Encyclopädie des gesammten menschlichen Wissens“ ausfüllt. — Kein gleichartiges in irgend einer Sprache kann in jener Beziehung im Entferntesten mit ihm verglichen werden. Es leistet wirklich, was es wollte: es **erfüllt eine Bibliothek**. Darum ist seine Anschaffung, obschon einen größeren Aufwand erfordernd, als ursprünglich angenommen wurde, doch für den Wissensdürstigen eine Ersparniß; denn eine Bibliothek, in welcher alles Das zu finden wäre, worüber **Meyer's großes Conversations-Lexikon** Auskunft giebt, würde viele tausend Thaler kosten.

Das Werk schreitet der Vervollendung jetzt in **zwei** Sectionen zu. Von der ersten Section sind **16** Bände erschienen. Sie hat den Buchstaben **K** erreicht und endigt mit **N**. Die zweite Section hat **2** Abtheilungen. Die erste Abtheilung beginnt mit **O**. 6 Bände davon sind fertig, die bis in's **N** gehen. Die zweite Abtheilung fängt mit **T** an und führt das Werk zum Schluß.

Bei dem raschen Fortschreiten des Drucks ist die **Beendigung** des riesigen Werks, auf dessen Herstellung wir bereits über **vierhunderttausend Gulden** (an Honorar allein über **54,000** fl.) verwendet haben, spätestens bis

## Schluß des nächsten Jahres (1851)

zu erwarten, und es sind hiernach die da und dort verbreiteten irrigen Vorstellungen des Gegentheils zu berichtigen.

Um aber den Druck so sehr zu beschleunigen, fand es das Verlags-Institut für nöthig, zu beschließen, daß vom 1. October dieses Jahres an keine größere Exemplarzahl gedruckt werde, als es wirklich absetzt. Da nun doch von den zurückgebliebenen Subscribenten die Meisten Willens sind, das Werk später zu komplettiren, so werden diese Herren ersucht, **vor dem ersten October** ihre Erklärung zum Bezug der Fortsetzung anzugeben, damit auf ihren Exemplar-Bedarf bei Bestimmung der zu druckenden Anzahl **zeitig** die gewünschte Rücksicht genommen werden könne.

Hildburghausen, 31. Juli 1850.

Das Bibliographische Institut.

## Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 15. August. Unwiderstlich letzte Gastvorstellung des Königl. Preuss. Hofschauspielers Herrn Dessoir. Auf allgemeines Verlangen: **Camonit**; Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe, mit der Musik von Louis v. Beethoven. — (Egmont: Herr Dessoir.)

Für die Schleswig-Holsteiner sind ferner eingegangen:

J. A. L. 24 Bänden, Leinwand und 1 Rthlr., durch Herrn Sfr. Quast eingezahlt 22 Sgr. 6 Pf., Hr. Domainenpächter Quos auf Altkloster 20 Rthlr., Hr. Pel. 1 Rthlr., Frau Secr. Schäfer 2 Pfd. Charpie und 6 Bänden, Clara Secr. Schäfer 15 Sgr., Meisch 2 Rthlr., Weisenborn 1 Rthlr., H. N. 1 Rthlr., B. Wittowski 5 Rthlr., Mad. Vil Charpie, Compr. und Bänden, durch Herrn Reg.-Rath Kresschmer 1 Rthlr., Herr Amtsrath Klinghardt 2 Rthlr., durch den Lehrer Herrn Vogt aus einem wohlth. Zwecke eingezahlt 100 Rthlr., Hr. Registr. Schmidt zwei neue Hemden, Baumert 1 Rthlr., Frank 15 Sgr., H. J. Jaffe 15 Sgr., P. Misch 1 Rthlr., J. Pulvermacher 1 Rthlr., Stegemann 15 Sgr., A. L. 7 1/2 Sgr., J. B. 5 Sgr., C. Unger 5 Sgr., J. Großer 1 Rthlr., Dr. Jaffe 1 Rthlr., J. Brüste 20 Sgr., L. Jaffe jun. 1 Rthlr., L. Jaffe 15 Sgr., Wendland 5 Rthlr., Mad. Barleben Leinwand und Bänden. (Fortsetzung folgt.)

Das Comité für Schleswig-Holstein.

## Pränumerations-Ankündigung.

Die Hälfte des Pränumerations-Betrages ist für die durch Feuerverunglückten **Bewohner von Krakau** bestimmt.

In elegantester Ausstattung, circa 15 Bogen stark erscheint im November dieses Jahres bei den Unterzeichneten:

## „Von einer verschollenen Königsstadt.“

Lyrisch-epischer Romanzenkranz.

Dieses Werk, woran der in der literarischen Welt rühmlichst bekannte Autor durch mehrere Jahre mit Lust und Liebe arbeitete, schildert in lyrisch-epischen Dichtungen die Herrlichkeiten der alten Königsstadt Krakau, welche nur zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden ist.

Wir halten den gegenwärtigen Zeitpunkt vorzugsweise zur Herausgabe geeignet, und widmen die Hälfte des Pränumerations-Betrages, welcher für ein broschirtes Exemplar 1 1/2 Rthlr. beträgt, für alle Exemplare, deren Vorauszahlung bis längstens 30. September 1850 bei uns eingeht, den Verunglückten dieser Stadt, und werden, nebst Veröffentlichung der Namen der P. T. Pränumeranten, im October dieses Jahres öffentlich Rechnung legen und den erzielten Betrag abführen.

Auch lassen wir eine Anzahl in Sarfenet mit Goldschnitt binden, wo wir den Einband besonders mit 12 Sgr. berechnen.

Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen, in **Posen G. S. Mittler**, an.

Wien, den 1. August 1850.

Pfautsch & Wolf, Buchhändler.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben: in Posen bei G. S. Mittler, Heine und Gebr. Scherf: **Sohr-Bergbau Karten von Dänemark-Holstein-Schleswig-Jütland 1.2.** Jedes Blatt 3 1/2 Sgr. (Verlag von G. Fleming.)

## Öffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche aus der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 10. November 1804 über 100 Rthlr. für den Kammerkalkulator Dähner t, welche ex decreto vom 11. Januar 1805 im Hypothekenebuche des Grundstückes Bromberg, Thorer Vorstadt Nr. 295, zur Zeit der Ausstellung der Obligation den Selkischen Eheleuten, gegenwärtig dem Leberhändler Eilig Koppell gehörig, Rubr. III. Nr. 1. eingetragen, als Eigenthümer, Gessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf

den 18. December cr. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Kreis-Richter Holst im Gerichtsgebäude angelegten Termine gebührend anzumelden und nachzuweisen. — Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen an das verlorene Dokument präkludirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und das bezeichnete Dokument für amorfirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Diejenigen, welche sich eines Bevollmächtigten bedienen wollen, können sich an einen der hiesigen Rechts-Anwälte Schöpke, Schulz I., Schulz II., Peterson, Eckert, Becker, Senff, Wolff wenden, und solchen mit Information und Vollmacht versehen.

Bromberg, den 14. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das adelige Gut Popowo Ignaczewo oder Sinaczewo, abgeschätzt auf 55,721 Rthlr. 9 Sgr.,

Meine seit 23 Jahren hier bestehende Rauch- und Schnupf-Tabakfabrik und Handlung habe ich an den Herrn **Alexander Gadebusch**, der in früheren Jahren bei mir fungirte, verkauft. Ich sage meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden für das mir in diesem ganzen Zeitraum gütigst geschenkte ehrenvolle Vertrauen meinen verbindlichsten Dank, und bitte zugleich ergebenst, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Posen, am 11. August 1850.

## Jac. Träger.

Auf obige Bekanntmachung des Herrn **Jac. Träger** Bezug nehmend, empfehle ich mich hierdurch eines geneigten Wohlwollens; ich werde es mir zur besondern Pflicht machen, den guten Ruf der alten Firma auch ferner zu bewahren, um auch mir durch strenge Rechtllichkeit ein gleiches Vertrauen zu erwerben.

Posen, am 11. August 1850.

## Alexander Gadebusch.

Vormals Jac. Träger.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Laxe, soll am 25. September 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

## Ediktal-Vorladung.

Der Gastwirth Stanislaus Radomski ist zu Stok am 22. August 1849 kinderlos verstorben. Es werden daher auf Antrag des Nachlass-Curators dessen unbekanntes Erben, namentlich dessen Schwester, deren Vorname und Wohnort unbekannt sind, hierdurch öffentlich vorgeladen, um ihre Ansprüche an dessen Nachlass spätestens in dem

am 26. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Rath Odenheimer anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlass den sich meldenden und legitimirenden Erben zur freien Disposition verabsolgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa meldende nähere oder gleich nahe Erbe deren Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Auslagen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden seyn soll.

Sollten sich gar keine Erben melden, so wird der Nachlass dem Fiskus zugesprochen werden.

Meseritz, den 22. April 1850.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die zu den diesjährigen Herbstübungen der Königlich 10. Division erforderlichen Vivouacqs-Bedürfnisse an Brennholz und Lagerstroh sollen dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Unternehmungslustige, namentlich aber die Herren Besitzer aus der Umgegend werden zu dem

Dienstag den 20. August cr. Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amtes, Magazinstrasse Nr. 12., anberaumten Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß die Vivouacqs am 2.—3., und 10.—11. September auf dem rechten und linken Warthe-Alfer, in der Gegend von Chartowo, Glowno und Koziegłowy, Gurtatowo und Schwerzenz, resp. Kotowo, Gurczyn, Luban und Demsen stattfinden werden.

Die Bedingungen liegen im Proviant-Amtes-Bureau zur Einsicht aus.

Posen, den 10. August 1850.

Königliches Proviant-Amt.

## Die Landbau-Akademie

zu Regenwalde in Hinter-Pommern. Die Vorlesungen und Uebungen, welche im nächsten Wintersemester auf der hiesigen, mit einer Wirtschaft, Ackergeräthe-Fabrik u. s. w. verbundenen Landbau-Akademie gehalten werden, nehmen, wie gewöhnlich, Mitte October ihren Anfang und wer daran Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Regenwalde, im August 1850.

Dr. C. Sprengel,

Königl. Preuss. Oekonomie-Rath und Direktor der Landbau-Akademie.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling sofort ein Unterkommen in der Handlung **Breitestraße No. 10.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling ein Unterkommen bei **M. S. Ephraim, alten Markt No. 79.**

Ein Knabe, welcher die **Krisseurkunst** erlernen will, kann sich melden bei **J. Caspari, Wilhelmsstr. No. 8.**

Ein Paar Pferde und Halbwagen sind Graben No. 7. billigt zu verkaufen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch Anzeige, daß ich mich als Kleiderverfertiger für Civil und Militair hierorts etablirt habe, verspreche aufs prompteste und reellste zu bedienen und nehme Bestellungen im Ganzen an, bitte daher um geneigten Zuspruch.

Schneidemeister **Ephraim Kaliski**, Schwerzenz, im August 1850.

Im Fichtner'schen Hause Mülhstraße No. 12. sind vom 1. October ab im 2. Stock 2 Stuben nebst Bodenkammer und Holzstall, mit oder ohne Pferde-stall und Wagen-Kemise, zu vermieten.

A n s c h ü ß .

Judenstraße No. 24. ist eine Bäckerei nebst zwei Stuben sofort oder von Michaeli d. J. zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Jacobsohn**, Breitestraße No. 8.

Eine im guten Stande erhaltene **Holle** ist billig zu verkaufen St. Martin No. 28. im Hintergebäude.

Eine Auswahl von verschiedenen hängenden **Gas-Lampen** zu billigen Preisen empfiehlt die Galanterie-Handlung von **Peter Swarzenski**, Markt 46.

Engl. Steinkohlen-Theer die Tonne 3 Rthlr. bei **Julius Scheding**, Wallischei-Brücke.

Ein schönes, gut konservirtes Billard nebst allem Zubehör steht zum Verkauf, **Wilhelmsplatz No. 7.**

Ein neues wenig benutztes Billard steht zum Verkauf im **Hôtel de Paris** bei **Ludw. Citner**.

Fertige Morgen-Hauben sind zu haben bei **J. S. Bland**, Büttelstraße No. 19.

## Odeum.

Heute Mittwoch den 14. August: **Großes Garten-Konzert**, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Winter. Anfang 6 1/2 Uhr Abends. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. **R ö d e l.**

## Barteldt's Kaffe-Haus.

Markt No. 8.

Heute **Mittwoch** und morgen **Donnerstag** musikalische Abend-Unterhaltung von dreijungen Harfenstimmen aus Braunschweig. Zum Abendessen junge Enten, Gähner und verschiedene andere gute Speisen und Getränke. **Freundliche Einladung.**

## Urbanowo.

Morgen Donnerstag den 15. August: **Großes Entenschießen** im Wäldchen hinter dem Garten. Gleichzeitg werden auf der Kegelbahn Enten ausgeschossen. Anfang 4 Uhr. **Ergebenste Einladung.** **W. Urban.**

Die Einnahme des Konzerts am 9. d. war 151 Rthlr. 20 Sgr., davon gehen 29 Rthlr. 29 Sgr. Unkosten ab, und der Rest von 122 Rthlr. 21 Sgr. ist zu wohlthätigen Zwecken verwandt worden. Der Vorstand des **Allg. Männer-Gesang-Vereins**.

## Bekanntmachung.

Die von mir beabsichtigte Extrafahrt kann nicht stattfinden, indem ich in den Tagen vom 18. bis 25. August keine Verbindung mit Extrafahrten nach Berlin und Rügen anknüpfen konnte, dagegen direkte Fahrten viel zu theuer kommen. Dieses zur Kenntnissnahme derjenigen, die sich dabei beteiligen wollten. **Ludwig Johann Meyer.**

Wenn es sich um ein Verdict handelt, so muß ich auf die Uneigennützigkeit aufmerksam machen, mit welcher der Herr Przbyski im Hôtel de Baviere die Büchse für die Holstein-Schleswigsche Sache zu füllen bemüht ist. **Steinberg.**

## Anfrage.

Was ist denn unter dem vom hiesigen Möbelschneider **S. Danziger** in mehreren Nummern der Posen Zeitung angezeigten **„Ausverkauf“** zu verstehen? Bedeutet es bloß ein Unterbringen seiner Ladenhüter, in deren Stelle derselbe wieder neue Arbeiten anfertigen läßt, und gleichmäßig Fortsetzung des Geschäfts? oder heißt „Ausverkauf“ Verkauf aller Waaren und Einlegung des Geschäfts?

Thermometer- u. Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 5. bis 11. August 1850.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
5. Aug.	+ 9,4°	+ 20,5°	27 3/4	SE.
6. "	+ 9,6°	+ 22,9°	27 = 9,5	ED.
7. "	+ 10,7°	+ 23,9°	27 = 7,3	ED.
8. "	+ 10,3°	+ 19,1°	27 = 8,6	WS.
9. "	+ 9,8°	+ 18,7°	27 = 9,3	DED.
10. "	+ 9,5°	+ 18,8°	27 = 9,5	DED.
11. "	+ 9,4°	+ 18,9°	27 = 10,1	DED.